

Projektbericht Modulreise Krakau / Auschwitz November 2011



Inhaltsverzeichnis:

- Tag 1 (16.11.2011)
 - Anreise
 - Rätselralley

- Tag 2 (17.11.2011)
 - Vormittag: Stadtführung
 - Nachmittag: Das jüdische Krakau
 - Abend: „Klezmeressen“

- Tag 3 (18.11.2011)
 - Vormittag: Emailia-Fabrik
 - Nachmittag: Ghetto Krakau
 - KZ Plaszow
 - Villa Göth

- Tag 4 (19.11.2011)
 - KZ Auschwitz

Ersten Eindrücke von Krakau

Wir erreichten nach einer siebenstündigen Busfahrt die Stadt Krakau.

Der erste Eindruck von Krakau war, dass die Stadt von den Kommunisten ihren Stempel aufgedrückt bekommen hat.

Die Außenbezirke bestanden größtenteils aus Plattenbauten und wie man es in so einem Bezirk erwartet, war die Gegend sehr düster und dunkel. Alles in allem, ein Bezirk in dem man als Frau nicht unbedingt alleine durch die Straßen gehen möchte.

Doch dann kam zu unserer Überraschung ein sehr schöner Altbaukern.

Der Kern der Stadt ist zwar klein, aber man kann mit Fug und Recht behaupten, dass sich die österreichische Anwesenheit im 19. Jahrhundert nicht verschweigen lässt.

Als wir dann das Hotel erreichten waren wir positiv überrascht, denn für ein **- Hotel war es von durchaus hohem Niveau.

Nach einer kurzen Pause im Hotel, die jeder so verbrachte wie es ihm beliebte, starteten wir mit einer Rätselrallye in unserem Krakauaufenthalt.

Wir gingen 15 Minuten zum Hauptplatz wo die Rallye begann.

Nach einer Dreiviertelstunde ist unsere Gruppe fertig und um einige Erfahrungen reicher geworden. Erstens, Krakau ist durchaus eine sehr schöne Stadt mit einem wunderschönen Stadtkern, zweitens, Polen sind sehr freundliche Menschen und probieren immer einem helfen zu können

Obwohl wir die Rätselrallye mit Misstrauen begannen, waren wir danach positiv überrascht wie gut sie uns gefallen hat, weil wir durch diese Aufgabe einen sehr guten Eindruck von der Stadt, und eine grobe Orientierung erlangt haben.

Nach der Rätselrallye haben wir freie Wahl unseres Abendprogramms gehabt, mit der einzigen Bedingung, dass wir uns unauffällig verhalten und keine Probleme verursachen.

Stadtführung Krakau

Papstwiese Krakau:

Die sogenannte Polwsie Zwierzyńskie, auch Papstwiese genannt, erstreckt sich fast einen Kilometer entlang der Aleja 3 Maja und bietet Platz für über zwei Millionen Menschen. Papst Johannes Paul II und Benedikt XVI haben schon Predigten und Messen dort abgehalten. Auf dieser riesigen Grünfläche mitten in Krakau finden im Sommer große Feste und Konzerte statt.

Universitäten in Krakau:

Krakau hat viele Gesichter, unter anderem ist es eine Studentenstadt. In Krakau gibt es einige Universitäten, darunter auch die zweitälteste Mitteleuropas.

Die Uniwersytet Jagielloński bietet Platz für circa 40.000 Studenten. Damit ist sie die zweitgrößte in ganz Polen. Sie wurde 1364 von dem König Kasimier dem Großen gegründet.

Die zweite große Universität in Krakau ist die Technische Universität. Sie wurde 1945 gegründet und beherbergt 17.000 Studenten.

Stadtmauer Krakaus:

Von der Mauer sind leider nur noch kleine Fragmente übrig geblieben, der Rest wurde zum Bau von Kasernen und Straßen benutzt. Sie wurde zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert erbaut. Ursprünglich war Krakau von einer 7 Meter hohen Stadtmauer umgeben. Entlang der Mauer gab es 42 Bastionen und zahlreiche Tore. Da die nördliche Seite der Stadt häufig angegriffen wurde, baute man den Barbakan. Der Barbakan ist eine runde Festung, welche Ende des 15. Jahrhunderts aus Backstein erbaut wurde. Die Mauerdicke beträgt circa 3 Meter und der Durchmesser der kreisrunden Festung beträgt 24 Meter.

Kirchen in Krakau:

Die Marienkirche steht am Marktplatz von Krakau. Besonders auffällig sind die verschieden gebauten Türme - der Linke ist um einiges größer als der Rechte. Sie ist ein klassisches Beispiel für die polnische, gotische Architektur. Die prunkvolle Inneneinrichtung hat schon so manchen Touristen ins Staunen versetzt.

Die Dominikanerkirche ist eine der größten römisch-katholischen Kirchen in Krakau. Sie wurde oft renoviert und umgebaut.

Der Wawelhügel:

Auf dem Wawelhügel befindet sich das Königsschloss Polens. Das große prachtvolle Gebäude wurde im 15. Jahrhundert im Stil der Renaissance errichtet. In der NS-Zeit wurde das Schloss umgebaut und als Sitz für das Generalgouvernement verwendet. Auf dem Wawelhügel befindet sich auch die Wawelkathedrale mit dem charakteristischen goldenen Dach.

Marktplatz Krakau:

Nachdem die Stadt im Jahre 1257 nach dem Magdeburger Stadtrecht neu gegründet wurde, wurde der Marktplatz errichtet. Mit seiner Größe von 200 mal 400 Metern ist er der Hauptplatz Krakaus und außerdem einer der größten mittelalterlichen Marktplätze Europas. Er war das wirtschaftliche Zentrum Krakaus und ein Knotenpunkt der wichtigsten Handelsrouten im Osten. Er ist umgeben von alten Bürgerhäusern und in seiner Mitte befinden sich die Tuchhallen. Heute werden dort hauptsächlich Souvenirs für Touristen verkauft. Auf dem Marktplatz ist außerdem der Rathausturm zu finden. Der Turm steht heute alleine denn der Rest des Rathauses wurde abgerissen. Was den meisten vermutlich nicht auffällt ist, dass der Turm schief ist.

Das jüdische Krakau

Am dritten Tag unserer Reise gingen wir vormittags nach „Kazimierz“, dem jüdischen Viertel Krakaus, welches sich südöstlich der Altstadt am linken Ufer der Weichsel befindet.

Dort besuchten wir den „neuen jüdischen Friedhof“, dessen Zugang den Juden zur Kriegezeit verboten war und auch teils zerstört wurde. Bei den Renovierungsarbeiten nach dem Krieg wurden eine schöne Mauer und ein Denkmal aus den alten zerstörten Grabsteinen errichtet.

Der Stadtteil Kazimierz selbst ist sehr alt und versprüht einen typisch jüdischen Charme.

Kazimierz wurde ursprünglich überwiegend von Juden bewohnt. Heute wohnen hier bedingt durch den 2. Weltkrieg offiziell zwar nur noch 300 Juden, inoffiziell sind es aber deutlich mehr. Mittlerweile hat es auch international an Bedeutung gewonnen sodass sich hier jüdischstämmige aus der ganzen Welt ansiedeln.

Im Verlauf unserer Besichtigung kamen wir noch am „alten jüdischen Friedhof“ und am Marktplatz vorbei, an dessen Ende sich die berühmte „alte Synagoge“ befindet. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert und heute befindet sich hier die jüdische Abteilung des Museums für Stadtgeschichte Krakau.

Nach einem freien Nachmittag kamen wir abends nach Kazimierz zurück um im sogenannten „Ariel“ die jüdische Küche und Musik zu genießen. (Siehe Bericht: Klezmeressen)

Das „Klezmeressen“

Am zweiten Abend unserer Reise gingen wir gemeinsam ins jüdische Viertel „Kazimierz“ Abendessen. Wir besuchten ein typisch jüdisches Restaurant, was für fast alle von uns eine ganz neue Erfahrung war. Das Lokal war sehr gemütlich, häuslich eingerichtet, es hingen unzählige verschiedene Bilder an den Wänden und die Tische waren liebevoll und einladend dekoriert.

Die Stimmung war von Anfang an gut, die Kellner waren sehr freundlich und das Essen lies nicht lange auf sich warten. Als Vorspeise gab es eine außergewöhnliche Suppe, die mit Zimt gewürzt war. Für viele war das eher gewöhnungsbedürftig, aber es war interessant, einmal etwas ganz neues auszuprobieren.

Als Hauptgericht gab es Putenfleisch mit Safranreis und dazu einen Salat aus Kraut und Karotten. Für die Vegetarier gab es als Alternative dazu typisch polnische gefüllte Teigtaschen, genannt „Pierogi“. Ähnlich wie beim erste Gang war der Geschmack der Hauptspeise für die Meisten ungewohnt und nicht alle waren davon begeistert, was aber der ausgelassenen Stimmung nichts anhaben konnte.

Abschließend gab es als Dessert eine Topfencreme die mit Rosinen, Schlagobers und Orangen garniert war.

Unser Essen wurde von einem klassisch jüdischen Klezmer-Ensemble musikalisch begleitet. Das Trio bestand aus einer Sängerin, die auch Geige spielte, einem Akkordeonspieler und einem Cellisten. Sie spielten verschiedene jiddische Lieder, manche waren heiter, andere eher melancholisch, die die Solistin mit ihrer klaren, schönen Stimme begleitete. Alle waren davon sehr begeistert, auch jene die privat eher andere Musikrichtungen bevorzugen. Die Musik passte perfekt zum Gesamtbild des Abends und sorgte für eine noch bessere Stimmung. Für einige war sie so ansteckend, dass sogar ein wenig getanzt wurde. Vielen gefiel die Musik so gut, dass sie sich später die CD des Trios kauften.

Anschließend machten wir uns in bester Laune und gestärkt vom guten Essen auf den Weg in die Krakauer Altstadt, um dort als Gruppe unseren freien Abend zu genießen. Es war auf jeden Fall ein gelungener, netter Abend, und sicher eines der Highlights unserer Reise.

Die Emailia-Fabrik



1939 übernahm Oskar Schindler eine alter Emaillewarenfabrik, die vor der Arisierung in jüdischem Besitz war. Mit seinem treuen Berater Itzhak Stern leitete er die Fabrik, er machte ein Vermögen in dem die Fabrik Küchen Geräte für die Wehrmacht herstellte. Bis Ende 1942 war sie zu einer Emaillefabrik und Munitionsanstalt geworden. 800 Arbeiter, davon 370 Juden aus dem Krakauer Ghetto arbeiteten in der Fabrik in Zablowice nahe Krakau.

An unserem 3. Tag in Polen besuchten wir die Fabrik, die heute als Museum dient. Die vielen verschiedenen Eindrücke, die wir dort gewonnen haben, sind sehr schwer zu beschreiben. Die Ausstellung umfasste das Thema Polen im 2. Weltkrieg und alles was damit verbunden ist, sie informiert über die Vertreibung der Juden, über ihre Zwangsübersiedlung in Ghettos, bis zu ihrer Ankunft in den verschiedenen Konzentrationslager und Arbeitslager. Dort ausgestellt Briefe von Juden die in den Ghettos lebten, machten klar, wie schlimm die Ausbeutung der Juden war.

Besonders beeindruckend ist ein mit Kieselsteinen ausgelegter Raum, der in der Mitte von einem Stacheldrahtzaun unterteilt ist und rundum mit Bildern aus dem Konzentrationslager behangen ist. Umso länger man sich in dieser Kulisse befindet, desto unwohler fühlt man sich.

Wirklich gut dargestellt ist auch wie sehr die Leute von den Nazis beeinflusst wurden, wohin das Auge fällt hängen Hakenkreuze und überall Propaganda Plakate die Juden als Monster zeigen.

Insgesamt war auch das ein sehr interessanter Vormittag in der Fabrik, die dank Oskar Schindler das Leben so vieler Juden rettete.

Krakauer Ghetto

Vor der Besichtigung des Ghettos haben wir uns die Apotheke in dem Krakauer Ghetto angesehen. Die Apotheke wurde von dem einzigen nicht Juden im Ghetto betrieben. Sie diente zum Hineinschmuggeln von Waren und dann daraufhin zur Information der Juden im Ghetto z.B. wie Zeitungen die von außen in das Ghetto kamen und dort gelesen werden konnten. Danach besichtigten wir das Ghetto, wo aber nicht mehr viel davon zu sehen war da fast alles dort renoviert oder zerstört und neu errichtet wurde. Das Ghetto sah nicht viel anders aus wie der Rest Krakaus. Im Ghetto besichtigten wir nach der Apotheke den Hauptplatz wo viele Stühle standen im Gedenken an die Juden deren Möbel von den Nazis gestohlen wurden. Danach die Synagoge die als schönstes Gebäude Polens gilt. Zuletzt noch die Straße wo viele Szenen von dem Film Schindlers Liste gedreht wurden.

KZ Plaszow

Der Weg Richtung Plaszow war hügelig und steil. Von Plaszow war nicht mehr viel zu sehen, da es vollständig zerstört wurde. Die Gegend dort war düster und verlassen. Es sah so aus als wäre dort damals aufgrund der Lage und Umgebung ein Ausbruch fast unmöglich gewesen. Zusätzlich zu dem ohnehin vorhandenem Grauen dort, gab es den sadistischen Lagerleiter Amon Göth, der die Häftlinge nach Belieben erschoss und diese anschließend seinen Hunden zum Fraß vorwarf. Da von dem KZ so gut wie gar nichts mehr übrig war, konnte man sich die Umstände in denen die Gefangen dort lebten noch schwieriger vorstellen. Die Geschichten die wir hörten waren dadurch auch besser zu verkraften, als in Auschwitz. Das einzige, was mich dort wirklich bedrückte und erschütterte war diese unglaublich verlassen und düstere Umgebung.



Villa Göth

Nachdem wir das KZ Plaszów hinter uns gelassen hatten, fanden wir in einem Vorort von Krakau, der aus lauter Einfamilien-Häusern bestand, die berühmte Villa von Göth. Sie stand da, halbverfallen und eingezwängt, zwischen ganz normal bewohnten Häusern. Keiner schien zu wissen, dass in dieser Villa einer der brutalsten Mörder der NS-Zeit wohnte und von dort aus auch Menschen erschoss.

Wider meines Erwartens, war die Villa nicht zum Holocaustmuseum oder zu mindest zum Kulturgut geworden, sondern zur Ruine, die zu unserem Schrecken auch noch bewohnt war.

Es war nicht möglich den Balkon oder das Innere der Villa zu besichtigen da sie von den anderen Häusern wie umstellt war.

Doch viel interessanter als die Villa selbst, war die Person des Göth.

Er war mit Sicherheit einer der brutalsten und psychisch labilsten SS-Mörder.

Seine sadistischen Züge und sein offensichtliches Vergnügen daran Leute umzubringen wurden berüchtigt und er gilt, auch dank „Schindlers Liste“, heute noch als Monster ohne Gewissen und Moral.



Mit 10000 Menschen, an deren Tod er zu mindest mit Schuld war, und 500 Menschen die er persönlich umbrachte, ist er auch außerhalb der NS-Zeit einer der skrupellosesten Massenmörder der Weltgeschichte.

Selbst als ihm schließlich in Krakau der Prozess gemacht wurde und er zum Galgen geführt wurde, zeigte er keine Reue und bewies ein letztes mal seine völlige Gewissenlosigkeit.

Und dass der „Schlächter von Plaszow“, wie oft erwähnt, aus Wien stammt, sorgte

auch nicht gerade für einen angenehmen Beigeschmack.

Auschwitz und Birkenau



Am 19.11.11 sind wir in der Früh mit dem Bus nach Auschwitz gefahren. Um neun Uhr begann die Führung im Auschwitz Museum. In den Baracken sahen wir viele originale Utensilien der Gefangenen und Ermordeten. Was uns sehr nahe gegangen ist, waren die Berge von Haaren, Kinderspielzeugen, Mengen an Kinderschuhen, Koffern (auf vielen stand zum Beispiel „Waisenkind“ oder „Kleinkind“) und Kleidung.

Die Fotos der Gefangenen machten alles noch realer, man sah die Trauer, den Schmerz und die Schwäche in ihren Augen. Besonders die Bilder der Abgemagerten und die der Kinder gingen uns sehr nahe.

Danach sahen wir eine Mauer, den „Todesblock“, an der sehr viele Gefangene erschossen wurden. Dort legten wir eine Schweigeminute für die Verstorbenen ein. In einer weiteren Baracke sahen wir die sogenannten „Hungerzellen“, in denen Gefangene als Sonderbestrafung, ohne Tageslicht und Essen gefangen wurden, wodurch sie langsam und qualvoll starben. Man konnte noch eingeritzte Zeichnungen und Symbole erkennen, wie den Davidstern und eine Abbildung Jesus’.

Außerdem gingen wir an der Villa und dem Galgen von Rudolf Höß vorbei, als wir schließlich noch das Krematorium besichtigten.

Das was wir dort sahen, ging jedem von uns sehr Nahe und es war für uns alle ein Erlebnis, welches wir nie vergessen werden. Doch damit war es nicht zu Ende, denn anschließend sind wir in das Konzentrationslager Birkenau gefahren. Dies war kein Museum, sondern es war alles so erhalten wie es damals war. Man konnte überall Baracken und Ruinen von Krematorien, die gegen Ende des Krieges von den Nationalsozialisten gesprengt wurden, sehen. Es war eine riesige Fläche und wir konnten uns alles noch ein Stück besser vorstellen.

Es war schrecklich zu sehen wie die Gefangenen in den Baracken lebten und die allgemeinen Lebensumstände waren schockierend. Es war auffällig wie organisiert

die Nationalsozialisten versuchten die Juden und andere Gefangene gezielt in den Tod zu treiben, vor allem wegen den Lebensbedingungen.

Wir erhielten vor Ort viele interessante Informationen, wie zum Beispiel, dass es ein Frauenorchester gab und dass es auch unter den SS Leuten noch welche gab die versuchten, vor allem den Kindern, den Aufenthalt im Konzentrationslager erträglicher zu machen.

Als wir mit dem Bus zurück nach Wien fuhren, waren vor allem am Anfang die meisten noch sehr bedrückt, da wir noch alles Gesehene verarbeiten mussten. Dies war das Ende einer Reise, die einerseits sehr schön und andererseits sehr bedrückend und schockierend war. Vor allem war sie jedoch informativ. Wir sind jedenfalls sehr dankbar, dass unsere Schule uns diese Reise ermöglichte.